

treffpunkt MH

Ausländer-Info der VHS Mülheim

Mülheim, im August 1976

Ausgabe 1

Warum wir dieses Info schreiben

Rund 11 000 ausländische Mitbürger wohnen und arbeiten in Mülheim an der Ruhr. Ihr Anteil an der Bevölkerung Mülheims beträgt rund 5 %. Wenn sie auch aus verschiedenen Ländern kommen, so stoßen sie als Ausländer doch immer wieder auf dieselben Schwierigkeiten: Es ergeben sich besondere Probleme am Arbeitsplatz, bei der Wohnungssuche, im Umgang mit Behörden, bei der Familienzusammenführung, dem Schulbesuch der Kinder usw. Zu den Sprachschwierigkeiten und der Unkenntnis der deutschen Verhältnisse treten oftmals Ablehnung und Vorurteile auf deutscher Seite. Um auf die Belange und Interes-

sen der Ausländer aufmerksam zu machen, entstand bei einigen Ausländern und Deutschen der Gedanke, in einem Informationsblatt ein Gespräch mit den mülheimer Bürgern zu beginnen: das Wissen voneinander zu vergrößern, Vorurteile abzubauen, mehr Verständnis füreinander zu erzielen.

Mülheims Ausländer stellen sich selber dar - unter diesem Tenor erscheint dieses Informationsblatt in regelmäßigen Abständen. Es wird von der Volkshochschule getragen.

Berichte über die Heimatländer der Ausländer, Darstellungen über die konkreten Schwierigkeiten in ihrer neuen, fremden Umgebung, Vorschläge für Möglichkeiten einer stärkeren Integration wollen die mülheimer Bürger bewußter machen für die Situation der Ausländer. Und um zu einem echten Zwiegespräch zwischen den ausländischen Mitbürgern und den Einheimischen zu gelangen, steht die Mitarbeit an diesem Informationsblatt allen Interessenten offen.

Für die Zukunft plant die Volkshochschule der Stadt Mülheim a. d. Ruhr gemeinsame Veranstaltungen von Ausländern und Mülheimern.

Ich stellte mir das Leben im reichen Deutschland sehr schön und ohne Sorgen vor

Interview mit einem arbeitslosen Türken

Wir besuchten Hayrattin B. (35J.), drei Monate arbeitslos, in seiner Wohnung. In der heutigen Zeit der Massenarbeitslosigkeit befassen sich die Massenmedien vorwiegend mit den deutschen Arbeitslosen. Wir wollten uns über die Lage eines ausländischen Mitbürgers in Mülheim ein Bild verschaffen. Nachdem wir uns vorgestellt hatten, kamen wir ins Gespräch.

Frage:

Wie und aus welchem Grund sind Sie in die BRD gekommen?

Arbeitslosigkeit

heißt das Thema dieser Ausgabe. Alle weiteren Infos werden ein bestimmtes Thema zum Problem "Ausländer in Mülheim" behandeln. Nächstes Thema: Wohnsituation der Ausländer in Mülheim.

Ich war in meiner Heimat in einem Krankenhaus als Laborant tätig. 1965 beschloß ich, nach Deutschland zu kommen. Mein Entschluß, auch nach Deutschland zu kommen, wie viele andere Landsleute, wurde beeinflusst durch die positiven Äußerungen meiner Bekannten, die gerade aus der BRD kamen und ihren Urlaub in der Türkei verbrachten. Sie haben erzählt, daß sie sehr leichte Arbeiten verrichteten und dennoch viel Geld verdienten. Sowaß wollte ich mir natürlich nicht entgehen lassen. In der Türkei verdiente ich damals nur soviel, daß ich meiner Familie ein bescheidenes Leben ermöglichen konnte. Das sollte bald anders werden, dachte ich.

Ich stellte mir das Leben im reichen Deutschland sehr schön und ohne Sorgen vor. Vielleicht war das die Eitelkeit, es in der Ferne zu etwas gebracht haben zu müssen; alle, die ich damals gesprochen habe, die bereits in Deutschland arbeiteten, erzählten nur von der guten Seite des Daseins hier. Einige dieser Landsleute konnte ich später hier wiedersehen. Die führten keinesfalls ein so beneidenswertes Leben, wie sie mir früher geschildert hatten. Sie mußten auch zugeben, daß sie damals ziemlich übertrieben hatten.

Frage:

Dann packten Sie Ihre Koffer und kamen nach Deutschland?

Acht Jahre musste ich warten

So schnell und reibungslos ging das leider nicht. Tausende hatten sich vor mir beworben, auch nach Deutschland zu gehen. Ich mußte warten, bis ich dran kam. Ich habe meinen Antrag 1965 direkt nach meinem Militärdienst gestellt. Nach acht Jahren, also am 22.3.1973,

durfte ich endlich nach Deutschland kommen. Aber vorher mußte ich von einer deutschen Ärzteschaft nach meiner Tauglichkeit untersucht werden. Einige mußten nach so langer Wartezeit zu Hause bleiben, weil bei ihnen ein Gebrechen entdeckt wurde.

Frage:

Als Sie endlich nach Deutschland kamen, durften Sie Ihre Arbeit aussuchen?

Nein, ich mußte einen Vertrag schon in Istanbul unterschreiben, in dem die Firma stand, bei der ich meine Arbeit aufnehmen durfte. Nach diesem Vertrag hatte ich mich für ein Jahr verpflichtet, ohne vorher die Arbeitsstätte und die näheren Arbeitsbedingungen zu kennen. So kam ich mit 53 anderen Landsleu-

ten zu einer Firma nach Wuppertal.

Frage:

Sie hatten sicherlich große Sprachschwierigkeiten. Wie wurden Sie mit Unterkunfts- und Verpflegungsproblemen fertig?

Wir wurden in Heimen untergebracht. Direkt am nächsten Tag nach unserer Ankunft haben wir die Fabrik besichtigt.

Anschließend sind wir zum Essen in die Kantine geführt worden. Aber ich habe nichts gegessen, weil ich dachte, vielleicht ist das Schweinefleisch, was sie uns geben. Das muß man verstehen können, Schweinefleisch ist für uns durch die Religion strengstens verboten. Überhaupt - die erste Zeit war alles für mich sehr sehr schwer. Die fremde Umgebung, ungewohnte Arbeit, andere Menschen mit fremder Mentalität und Sprache; das Essen, sogar das Klima anders. Ich konnte mich an das alles

nicht gewöhnen. Es sollte ja nicht nur für ein paar Tage so bleiben,

sondern für einige Jahre. Mit dem neuen Leben war ich gar nicht zufrieden. Ich dachte, es war viel schöner zu Hause mit meiner Frau, mit meinen Kindern zusammen zu sein, wenn auch der Verdienst nicht zu hoch war.

Ich hatte die erste Zeit ernsthaft mit dem Gedanken gespielt, mit dem ersten Geld zur Türkei abzuwandern und den Vertrag zu annullieren. Ein Vetter von mir, der in Köln arbeitete, besuchte mich zu der Zeit und redete mir diesen Gedanken aus dem Kopf. Er hatte recht. Die ganze Vorbereitung, nach Deutschland zu kommen, hatte mich für unsere Verhältnisse viel Geld gekostet, so daß ich beträchtliche Schulden gemacht hatte, die ich nicht so leicht hätte zurückzahlen können.

Frage:

Haben Sie dann alle Schwierigkeiten schnell überwunden? Können Sie heute sagen, daß Ihre Entscheidung, den Lebensunterhalt im Ausland zu verdienen, richtig war?

Beide Fragen kann ich nicht mit nein beantworten. Nicht alle Landsleute denken in diesen Fragen wie ich, aber ich bin auch keine Ausnahme.

Ich persönlich habe mir Mühe gegeben, mich in die Gesellschaft so weit wie möglich zu integrieren. Während meines Aufenthaltes hier wollte ich zumindest Land und Leute kennenlernen. Mein Interesse in dieser Hinsicht fand wenig Anklang, mußte ich leider feststellen. Nur wenige Deutsche haben sich Mühe gegeben, mich zu verstehen. Oft wurde mir indirekt zu verstehen gegeben, daß ich nur ein Ausländer bin. Das Wort "Kümmel-Türke" wird nicht immer im Spaß gesagt. Umso mehr war das für mich enttäuschend, weil mein Volk gegenüber dem deutschen Volk unbeschreiblich große Sympathien besitzt. Nach anderthalb Jahren Aufenthalt hier stellte ich fest, daß ich zwar etwas gespart hatte, aber daß ich immer noch am Rande der Gesellschaft lebte.

11 000 Ausländer
in Mülheim

Unter uns Mülheimern leben zur Zeit rund 11 000 Ausländer. Sie gliedern sich in folgende Nationalitäten:

3 577	Türken
1 826	Jugoslawen
1 195	Italiener
595	Portugiesen
432	Griechen
398	Spanier
164	Marokkaner
46	Tunesier

Ich ließ meine Frau und meinen jüngsten Sohn zu mir kommen. Meine anderen drei Kinder blieben in der Heimat, weil sie in der Schulausbildung waren. Wie ich schon befürchtet hatte, konnte ich ab dann nichts mehr sparen. Die Hauptsache, wofür ich nach Deutschland gekommen bin, war viel Geld zu verdienen und in kurzer Zeit soviel zu sparen, daß ich in meiner Heimat eine bescheidene Existenz aufbauen könnte. Nun ist dieser Traum in die weite Ferne gerückt. Zuletzt, bevor ich im Januar dieses Jahres arbeitslos geworden bin, habe ich ca. 1250 DM verdient.

Was dann kommt, ist ungewiss

Damit eine sechsköpfige Familie mit getrenntem Haushalt zu ernähren, meine in der Türkei lebenden Eltern und Schwiegereltern zu unterstützen, und dann auch noch zu sparen, ist fast unmöglich gewesen. Durch die Arbeitslosigkeit ist bei mir eine Katastrophe eingebrochen. Heute müssen wir mit 760 DM auskommen. Einige Monate darf ich noch Arbeitslosenunterstützung bekommen. Was dann kommt, ist ungewiß. Ich denke, daß ich in meine Heimat zurück muß. In diesem Fall muß ich von meinen Freunden Geld leihen,

für die Überführung meiner Familie nach Deutschland. Als es soweit war, nach Deutschland zu kommen, mußte ich Schulden machen. Jetzt, wenn es heißt, zurück zur Heimat, muß ich wieder Schulden machen. Für mich ist das plus minus null.

Jetzt verstehen Sie mich sicher, wenn ich sage, daß es kein richtiger Entschluß von mir war, nach Deutschland zu kommen. Ob ich meine frühere Tätigkeit in der Heimat wieder aufnehmen kann, hängt von den Beziehungen ab, die ich für eine Fürsprache brauche. Bekomme ich meine frühere Tätigkeit wieder, so werde ich mit meinen Fachkenntnissen und mit meiner Entlohnung weit hinter der meiner früheren Kollegen liegen.

Frage:

Wenn Sie in Ihrer Heimat keine Arbeit bekommen, können Sie auf irgendeine Unterstützung seitens des türkischen Staates hoffen?

Jeder muss sehen, wie er zurecht kommt

Nein, so etwas gibt es bei uns nicht. Keine Arbeitslosenunterstützung, keine Arbeitslosenhilfe, keine Sozialhilfe. Jeder muß sehen, wie er zurecht kommt. Und ich fürchte, wenn meine Beziehungen nicht genügend einflußreich sind, muß ich mich auf eine längere Arbeitslosigkeit gefaßt machen. Meine deutschen Kollegen haben es auch schwer, aber ich wünschte, ich könnte mit ihnen wechseln.

Frage:

Haben Sie jetzt keine Aussicht, eine Arbeit zu bekommen? Haben Sie sich denn um Arbeit bemüht?

Vom Arbeitsamt bekomme ich die Antwort: Zuerst die arbeitslosen Deutschen und die von der EG, dann die anderen Ausländer. Ich habe mich bis jetzt bei fünf Firmen vorgestellt, bei denen ich wußte,

daß sie eine Arbeitskraft suchten. Sie sagten auch immer: "Wir stellen keine Ausländer ein."

Sie sagten, daß sie Anweisung vom Arbeitsamt bekommen hätten.

Es sagte

=====

Horst Bergemann, Personalvorstand bei den Ford-Werken:

Kein Automobilwerk kann auf Gastarbeiter verzichten. Wenn ich einen deutschen Bauarbeiter ans Band stelle, rennt er mir nach drei Tagen weg. Wir brauchen nach wie vor Ausländer, die Arbeitslosenstruktur deckt sich nicht mit offenen Stellen.

Frage:

Wie haben Sie Ihre Arbeit verloren?

Gegen Ende meines Urlaubs im Dezember vorigen Jahres verunglückte ich in meiner Heimat. So mußte ich zwangsweise meinen Urlaub verlängern. Dies teilte ich meiner Firma mit. Die Nachricht ging in der Personalabteilung zu spät ein. Ich bekam eine Vorladung wegen unentschuldigtem Fehlen, die ich auch nicht befolgen konnte, weil ich in der Heimat war. Durch die weite Entfernung war die Kommunikation schwierig. Als ich Anfang Januar '76 meine Arbeit aufnehmen wollte, bekam ich meine Papiere. Ich bin Opfer der Kommunikations-schwierigkeiten.

Anmerkung der Interviewer:
Durch Hinweis eines Freundes erfuhr B., daß er beim Arbeitsgericht Einspruch gegen die fristlose Kündigung erheben konnte. Er erreichte zwar damit nicht die Zurücknahme der Kündigung, erhielt aber eine kleine Nachzahlung von 200 DM.

(Das Interview ist vom Mai '76)

Wie sich die Zeiten ändern !

Wer hätte vor einigen Jahren gesagt, daß eine solche Arbeitslosigkeit käme? Noch vor kurzem gab es soviel Arbeit in Deutschland, daß die Arbeitgeber sich gezwungen sahen, auf ausländische Arbeitskräfte zurückzugreifen. In dieser Zeit gab es so viele verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten, daß die deutschen Arbeitnehmer ohne große Schwierigkeiten eine Tätigkeit suchen konnten, wo die Arbeit weder zu viel, noch zu schwer oder zu schmutzig war. So wurden Tausende von Personen aus anderen Ländern eingeführt, zum größten Teil um Tätigkeiten auszuüben, die die Deutschen nicht machen wollten: Putzarbeiten, Reinigen der Eisenbahngleise, Müllabfuhr, Bauarbeiten etc. Diese Leute wurden mit offenen Armen empfangen: erstens, weil sie keine Ansprüche stellten, und weil jede Arbeit, so schmutzig oder schwer sie war, von ihnen mit Vergnügen angenommen wurde.

Wie die Zeiten sich ändern!
Heute droht denselben, die damals mit offenen Armen empfangen worden waren, um jeden Preis und auf jede Art in ihre Heimatländer zurückgeschickt zu werden! Man vergißt, daß jeder ausländische Arbeiter genau wie jeder deutsche Arbeiter Steuern und Sozialabgaben gezahlt hat, und man beabsichtigt, ihnen schon Ende 1976 keine weitere Arbeitslosenunterstützung zu gewähren. Was wird mit diesen Leuten geschehen? Die offizielle Zahl überschreitet 2 Millionen. Ca. 60 % von ihnen sind Männer oder die einzige Erwerbsquelle der Familie. Was wird mit den 100 000 ausländischen Kindern, die jährlich in der BRD geboren werden?

Das Problem Gastarbeiter ist ein heikles Problem. Wir denken, daß dieser Entschluß, sie wieder in ihre Heimatländer zurückzuschicken, kei-

ne richtige Entscheidung sein wird, und wenn dieses auch so geschehen wird, so werden die deutschen Arbeiter dennoch in keiner Weise davon Gewinn haben.

Vor einiger Zeit sind einige Überlegungen veröffentlicht und diskutiert worden, die sich mit der Ausländerpolitik befaßt haben. Inzwischen sind sie in Bonn eingereicht worden, um dort von einer Regierungskommission analysiert zu werden.



Unter anderem erwägt man:

- Die Rückkehr von einigen Tausenden Ausländern in ihre Heimatländer.
- Das Recht auf Ausstellung einer Arbeitserlaubnis nach fünf Jahren ununterbrochener Tätigkeit soll aufgehoben werden.
- Die Wartezeit für die Familiensammenführung soll von einem Jahr auf drei Jahre erhöht werden.
- Die Bewilligung von Arbeitslosenunterstützung soll künftig als eine Unterbrechung der Arbeit angesehen werden.
- Der Zuzug von Familienangehörigen in dicht besiedelte Gegenden soll

untersagt werden.

-Der Zeitraum ,für den eine Arbeitslosenunterstützung bewilligt wird; soll verkürzt werden.

Obwohl dieses noch keine offizielle Politik aus Bonn ist, denken wir, daß es mehr als sicher ist, daß diese Thesen binnen kurzer Zeit in die Praxis umgesetzt werden; und wir wissen, daß einer der an diesen Überlegungen Interessierten Arbeitsminister Arendt ist. Wir glauben, daß dieser Minister für die Wünsche der Arbeitgeber arbeitet; denn diese Thesen wollen die Rechte der ausländischen Arbeitnehmer zerstören, um später - mit Sicherheit - mit der Rekrutierung neuer Arbeitskräfte fortzufahren, aber dann auf anderer Ebene und mit anderen Gesetzen.

Wie leicht zu analysieren ist, trägt dieses System auf keine Weise dazu bei, die Arbeitslosigkeit von einer Million Deutschen aufzuheben, aber es versucht, die Solidarität zwischen Deutschen und ausländischen Arbeitern zu stören. Dieses ständige Kommen und Gehen wird ein Rotationsprinzip ergeben, wie es vor einiger Zeit schon von der Landesregierung Baden-Württemberg vorgeschlagen worden ist. Das heißt, daß mangels einer tieferen Bindung zwischen deutschen und ausländischen Arbeitern die Solidarität und Einigkeit geschwächt werden wird.

A. E.

653 Ausländer waren im Mai im Arbeitsamtsbezirk Oberhausen/Mülheim arbeitslos gemeldet. Das entspricht einem Anteil von 9,2 % an der Gesamtzahl der Arbeitslosen.

Nehmen die Ausländer den Deutschen die Arbeit weg ?

Spannungen zwischen Deutschen und Ausländern gab es immer. Seit aber die Arbeitslosigkeit in Deutschland zugenommen und die eine-Million-Grenze überschritten hat, sind die Spannungen viel größer geworden.

Der einfache Mann wird von den Massenmedien - meistens aus politischen Gründen - mit falschen Informationen gefüttert. So muß er fest davon überzeugt sein, daß die Lösung des Problems nur eine sein kann: "Ausländer raus!". Aber es ist auch bekannt, daß bei den Verantwortlichen heute große Verwirrung und Unsicherheit herrscht, wenn es einerseits heißt "Gastarbeiter raus" und andererseits "wir brauchen Gastarbeiter". Die deutsche Wirtschaft kann und will auf Gastarbeiter nicht verzichten, und in vielen Bereichen wäre das auch nicht möglich. Die Arbeitswissenschaftler und viele Politiker wissen, daß der Abbau von Ausländern sehr große Probleme mit sich bringt, und daß die Arbeitslosigkeit dadurch nur noch vergrößert wird. Gerade bei vielen kleineren und mittleren Unternehmen ist die Abhängigkeit von ausländischen Arbeitskräften so groß, daß es geradezu undenkbar wäre, ohne diese Leute ihre Betriebe weiterzuführen. (Fischverarbeitung, Schrottverwertung, etc.) Bei anderen Firmen würde der Verlust von Gastarbeitern heißen, die Produktion einzuschränken, was wiederum seine Auswirkungen auf die Zulieferfirmen hätte (Steigerung der Arbeitslosen). Und so wird dieses Problem zu einer Schraube ohne

Ende.

Falsch also ist die weitverbreitete Meinung, daß man die Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik mit der Zahl der Gastarbeiter aufrechnen kann. Daß dieses nicht funktionieren kann, zeigt eine Aufschlüsselung der Arbeitslosenzahl.

Von 1,1 Millionen Arbeitslosen sind rund 0,13 Millionen (=143 000) Ausländer und 0,97 Millionen (= 975 000) Deutsche. 400 000 Arbeitslose kommen aus Büro, Verwaltung und Handel, also aus Arbeitsbereichen und Berufen, die von Ausländern durch ihre mangelnden Sprachkenntnisse und Ausbildung nicht besetzt werden können. 170 000 arbeitslose Frauen suchen eine Teilzeitbeschäftigung für Tätigkeiten, die für Ausländerinnen nur in Ausnahmefällen zu besetzen wären. Bei 570 000 Arbeitsplätzen gibt es also keine Konkurrenz um den Arbeitsplatz, d.h. bei mehr als der Hälfte der deutschen Arbeitslosen.

Ein Abbau der Zahl der Gastarbeiter ist also kein Patentrezept, mit dem die Arbeitslosigkeit zu beseitigen wäre. Kurzfristig gesehen wäre es vielleicht möglich, in einem sehr kleinen Bereich die Arbeitslosigkeit zu mildern, aber langfristig wäre die Wirkung fatal, weil laut Arbeitsmarktprognose in den achtziger Jahren die deutschen Arbeitskräfte wieder sehr knapp werden. Durch die geringe Kinderzahl der Deutschen und die damit entweichende Zahl Erwerbstätiger aus dem eigenen Lande würde die Zahlungsfähigkeit der Rentenversicherung eingeschränkt. Die Parole "Gastarbeiter raus" erweist sich also als kurzfristig und falsch. Sie ist, wenn man die schlechten Chancen der Gastarbeiter in ihren Heimatländern berücksichtigt, auch moralisch nicht zu vertreten.

Wie schon seit Jahren, erweist sich

auch heute die Gastarbeiterpolitik als falsch. Vielmehr müssen die Verantwortlichen - und im Prinzip jeder Deutsch - mit dazu beitragen, daß dem hier bereits lebenden Ausländer die Eingliederung in das gesellschaftliche Leben erleichtert wird. Die Gesetzgebung besagt, daß jeder Arbeitslose gleich zu behandeln ist.



Inzwischen sind zwischen den Arbeitsämtern und Arbeitgebern aber Vereinbarungen getroffen, die eine Gleichbehandlung zwischen Arbeitslosen unmöglich machen. Das alles trägt dazu bei, daß die Kluft zwischen Deutschen und Ausländern nur noch vergrößert wird, was letzten Endes bei den Ausländern zu Unruhe und Haß führt. Gerade das sollte mit Vernunft und Zusammenarbeit verhindert werden. Denn wer weiß schon, ob es in diesem Wohlstandsland BRD, welches auch mit Hilfe der Ausländer aufgebaut wurde, nicht eines Tages zur Explosion kommt?

Der 1. Mai 1976 wurde von den Arbeitnehmern in Mülheim - wie andernorts in der BRD - mit einer Kundgebung des DGB gefeiert. Viele ausländische Arbeitnehmer nahmen an dieser Kundgebung teil, unter ihnen viele Türken. In der Türkei jedoch wird die historische Bedeutung des 1. Mai noch immer vorenthalten.

Gewisse Kreise begehen am 1. Mai ihr "Frühlingsfest", während Polizei und Gendarmerie in Alarmbereitschaft darauf warten, jeden Versuch, den wahren Charakter des 1. Mai herauszustellen, im Keime zu ersticken. In diesem Jahr hat der im Jahr 1967 gegründete progressive Gewerkschaftsbund (DISK) den Beschluß, den 1. Mai 1976 trotz des Verbots zu feiern, erstmals realisiert. Nach 1920 konnte der 1. Mai nur dreimal in der Türkei von den Werktätigen des Landes begangen werden. Als die Arbeiter 1924 auf Flugblättern und Demonstrationen einige soziale Forderungen aufstellten, wie z. B. den Acht-Stunden-Tag oder das Verbot der Kinderarbeit, wurden sie unter Anschuldigung des Landesverrats verhaftet.

Auch an diesem 1. Mai 1976, etwa ein Jahr nach der Machtergreifung der "Nationalistischen Front", haben die in der Türkei lebenden Werktätigen den 1. Mai nur unter größten Gefahren zum Ausdruck bringen können. Die in der BRD lebenden Türken haben zusammen mit den einheimischen Werktätigen und dem DGB den 1. Mai gefeiert - ohne die aus den Mussolini-Gesetzen wortwörtlich übernommenen Paragraphen 141/142 - und haben an die türkischen Kollegen und die "Demokratie" in der Türkei gedacht.

A. T.

G e s u c h t

Der türkische Verein sucht dringend geeignete Räume für ein Begegnungszentrum (möglichst Stadtmitte).
Angebote an Herrn Fevzi Eraslan, Tel. 76 28 90.

Impressum

Redaktion: Ausländer-Arbeitskreis
an der Volkshochschule
der Stadt Mülheim an
der Ruhr
Friedrichstraße 21
4330 Mülheim a. d. Ruhr

L i e b e r L e s e r,

Kommunikation ist ein Modewort für Selbstverständliches, Fundamentales, ja Alltägliches geworden.

Kommunikation ist auch, wenn Sie diesen ersten Versuch einer Darstellung der Probleme ausländischer Mitbürger in Mülheim schlecht finden und dem Redaktionsteam Ihre Kritik mitteilen. Schreiben Sie uns: Volkshochschule der Stadt Mülheim a. d. Ruhr, Friedrichstr. 21, Tel. 455 603, was Ihnen im Zusammenleben und -arbeiten mit ausländischen Mitbürgern "auf den Nägeln brennt", wozu Sie Informationen wünschen, etc. Ihre Vorschläge können schon bei der nächsten Ausgabe verwirklicht werden.

Helfen Sie mit, daß dieses Blatt zu einem Forum der Kommunikation zwischen ausländischen und deutschen Mülheimern wird.